

Kremser Humanistische Gesellschaft

Piaristengasse 2, 3500 Krems (ZVR-Zahl: 251657051)
Tel./Fax 02732 71163; e-mail: haraldschwarzat@yahoo.de

Kremser Humanistische Blätter, 10. Jahrgang, S.5f.
Vorwort von Obmann Dr. Heinz Steiberger

Zehn Jahre Kremser Humanistische Gesellschaft

Im Jahre 1996 erschien auf dem Büchermarkt ein Sammelband mit dem Titel: DIE SCHÖNE MUTTER DER KULTUR – Unsere Grundlagen in der antiken Welt. Der Herausgeber Wolf Schön, Kulturredakteur einer deutschen Wochenzeitung, erinnert in seinem Vorwort daran, dass es 50 Jahre davor gegolten habe, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zerstörten Werte menschlichen Zusammenlebens wieder zu beleben und für ihre dauerhafte Achtung zu sorgen. Er verweist auf den Tod von Millionen auf den Schlachtfeldern und in den Vernichtungslagern und darauf, dass Menschenwürde und Menschenrechte Opfer von Rassenwahn und Staatsterrorismus geworden waren. Man habe neu lernen müssen, was gut und was böse ist. Dann führt er aus:

Ein halbes Jahrhundert nach der deutschen Katastrophe wird das Bewusstsein dessen, was das Gedeihen von Individuum, Gesellschaft und Staat begründet, erneut bedroht – diesmal nicht durch Gewalt und Verführung, sondern vom Vergessen. Schleichende Preisgabe der Identität ist die Folge des kulturellen Gedächtnisverlustes, der im Sog der Zerstreungsmedien fortschreitet und dem von veränderten Bildungszielen unter dem Druck globaler Wirtschaftskonkurrenz anscheinend kein Einhalt geboten werden kann.

Doch findet niemand Auswege aus den Problemen der Gegenwart, der nicht weiß, woher er gekommen ist. So lädt dieses Buch seine Leser zu einer erlebnisreichen Zeitreise ein, zu einer geistigen Schatzsuche in der fernen und doch so nahen Welt der Antike.

Archäologie zum Zweck interesselosen Wohlgefallens ist nicht der Sinn dieses Werks. Besichtigt werden vielmehr die Fundamente, die im griechischen und römischen Altertum geschaffen wurden und auf denen das kulturelle, politische, technische, wissenschaftliche, rechtliche und religiöse Gebäude der Moderne errichtet ist.¹

Dieser Befund deckt sich zu einem guten Teil mit jenem, der zur selben Zeit zur Gründung der Kremser Humanistischen Gesellschaft geführt hat. Er beinhaltet wesentliche Themen, deren Pflege wir uns zur Aufgabe gemacht haben. Die Worte von Wolf Schön sind daher mit Bedacht an den Anfang dieses Rückblicks und Ausblicks gestellt worden.

Die konstituierende Generalversammlung der Kremser Humanistischen Gesellschaft fand am 7. Oktober 1996 im „Piaristentheater“ statt, unter Teilnahme erfreulich vieler Interessenten. Damit

¹ Wolf Schön (Hrsg.), Die schöne Mutter der Kultur – Unsere Grundlagen in der antiken Welt. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1996 (Lizenzausgabe WBG 1998), 7-8.

trat die Gesellschaft als Verein ins Rechtsleben ein. Es soll nicht verschwiegen werden, dass schon vorher – 1993 und 1995 – Rezitationsabende mit klassischen Texten (Horaz, Homer) stattgefunden hatten, bei denen als Veranstalter eine noch gar nicht existente *Kremser Humanistische Gesellschaft* aufgetreten war. Der Erfolg dieser Abende bestärkte die Proponenten des Vereins in der Überzeugung, dass sie mit ihrem Vorhaben auf dem richtigen Weg waren.

Seit damals haben über 60 Veranstaltungen stattgefunden: vor allem Vorträge, dazu Diskussionen, Exkursionen, musikalische Abende und Lesungen. Der Erfolg unserer Veranstaltungen gestattet uns die Feststellung, dass die *Kremser Humanistische Gesellschaft* und ihre Tätigkeit eine Bereicherung des kulturellen Lebens der Stadt Krems und über deren Grenzen hinaus gebracht haben, was auch die Anerkennung durch die öffentlichen Stellen und der Zuspruch des Publikums aus nah und fern beweisen.

Bei der Auswahl unserer Themen wurde und wird versucht, den Anliegen und Zielen der Gesellschaft gerecht zu werden. Diese seien hier noch einmal zusammengefasst:

Unsere Anliegen und Ziele hängen eng mit dem Begriff des „Humanismus“ im Sinne der bedeutenden Bewegung der europäischen Geistesgeschichte zusammen, vor allem mit einer auf Humanität ausgerichteten Geisteshaltung. Wir wollen mit Blick auf Gegenwart und Zukunft

- die Wurzeln der europäischen Kultur aufzeigen und einem kulturellen Gedächtnisverlust vorbeugen
- daran erinnern, dass es zum Wesen des Menschen gehört, Geschichte zu haben
- gegen die Oberflächlichkeit und mangelnde Gedankentiefe unserer Zeit antreten
- der erkennbaren Ausrichtung des Bildungswesens auf bloß ökonomischen Nutzen den Wert der humanistischen Bildung zur Seite zu stellen.

Die ersten drei Punkte führen zwingend zum letzten: bei aller Notwendigkeit, die Ökonomie und den praktischen Nutzen bei der Ausbildung unserer Jugend zu betonen, zum Menschsein, zur Humanität gehört mehr. Die Gefahr, diese Dimension zu vernachlässigen, wird denn auch von anderen Beobachtern thematisiert: So schreibt Kurt Scholz jüngst: *Die Human- und Geisteswissenschaften, Kultur und Religion produzieren keine Profite. Aber sie könne etwas Wertvolleres schaffen: eine menschliche Welt, in der es sich zu leben lohnt.*²

Und Konrad Paul Liessmann sagt schärfer und profilierter:

*Was die Bildungsreformer aller Richtungen eint, ist ihr Haß auf die traditionelle Idee von Bildung: Daß Menschen ein zweckfreies, zusammenhängendes, inhaltlich an den Traditionen der großen Kulturen ausgerichtetes Wissen aufweisen könnten, das sie nicht nur befähigt einen Charakter zu bilden, sondern ihnen auch eine Momente von Freiheit gegenüber den Diktaten des Zeitgeistes gewährt, ist ihnen offenbar ein Greuel. Gebildete nämlich wären alles andere als jene reibungslos funktionierenden, flexiblen, mobilen und teamfähigen Klons, die manche gern als Resultat von Bildung sähen.*³

Die *Kremser Humanistische Gesellschaft* bemüht sich bei der Auswahl der Themen wie auch der Vortragenden um hohes Niveau – ohne Abgehobenheit. Die Veranstaltungen richten sich daher nicht

² Kurt Scholz, Die Presse, 5.9.2006.

³ Konrad Paul Liessmann, Theorie der Unbildung, Paul Zsolnay-Verlag Wien 2006, 52-53.

an Fachleute, sondern an alle, die kulturell interessiert sind und ihr Wissen auffrischen und ergänzen wollen, an Jung und Alt. Seneca schreibt in eine seiner Briefe an Lucilius: *Verum gaudium res severa est – Wahre Freude ist eine ernste Sache.*⁴ Umgekehrt könnte man sagen: *Res severa verum gaudium est – Eine ernste Sache ist eine wahre Freude.* Wir wenden uns mit unserem Programm daher auch an alle, die geistige Beschäftigung nicht als Last, sondern als Vergnügen betrachten.

Die bisherigen Veranstaltungen wurden, wie wir meinen, unseren Anliegen und Zielen gerecht. Ausgehend von der *SCHÖNEN MUTTER DER KULTUR*, den antiken griechisch-römischen und jüdisch-christlichen Fundamenten, und von den Werten nachfolgender Epochen bis zur Aufklärung und den Kodifikationen der Grund- und Menschenrechte, konnten wir dem Publikum einen Themenreichtum bieten, der vielseitigen Interessen diene.

Die Kremser Humanistische Gesellschaft dankt ihren Förderern, den Vortragenden, ihren Mitgliedern und Freunden für das in den bisher zehn Jahren entgegengebrachte Vertrauen und lädt alle ein, uns dieses Vertrauen weiter zu schenken. Wir werden uns bemühen, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen und unserem Publikum ein Programm hoher Qualität zu bieten.

*Dr. Heinz Steiberger
Obmann*

⁴ Vgl. Klaus Bartels, *Veni Vidi Vici – Geflügelte Wörter aus dem Griechischen und Lateinischen*. 11., durchgesehene, erneuerte und erweiterte Auflage, Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 2006, 177.